

Radeln in Ulm und um Ulm herum

Zwischen Weizen- und Rapsfeldern, vorbei an Schlössern, durch liebliche Landschaft, die vor Historie nur so strotzt – der Donauradweg von Ulm nach Donaueschingen ist ein Erlebnis.

TEXT: STEFANIE KAMMERLANDER

Wann und wo immer der Stadtname fällt – es wird nicht lange dauern, und irgendjemand fällt der berühmte Zungenbrecher ein. „In Ulm und um Ulm herum“ – schneller, schneller, bis zum ersten Verhaspler. Der Spruch rangiert in der Bekanntheitsskala ganz oben.

Laut einer Umfrage („Was fällt Ihnen zu Ulm ein?“) ist sogar das Ulmer Münster mit dem höchsten Kirchturm der Welt dahinter angesiedelt. Und weil es in dieser Gegend zu viel Unbekanntes gibt, sitzen wir (eine kleine Gruppe Journalisten) auf den Bikes von Donau Touristik, erkunden die Gegend und staunen ziemlich oft. Zum Kennenlernen der E- und

Tret-Bikes ist die erste Mini-Etappe genau richtig, es geht nach Blaubeuren zur berühmten Karstquelle Blautopf. Unglaubliche 2000 Liter schüttet die Quelle in der Sekunde aus. Hier am Ufer des Blautopfes ist es ein Leichtes, sich in die Mythen und Sagen rund um Wasser, Nixen und Höhlen zu versetzen. Da ist die „Historie von der schönen Lau“, in der Eduard Mörike erzählt, wie eine Wassernixe am Blautopf das Lachen wieder lernt. Eine wunderschöne Steinfigur erinnert an diese teuflische Geschichte.

Archäologische Sensation

Ein bisschen verzaubert steuern wir das nächste Ziel an – das Urgeschichtliche Museum von Blaubeuren. Hier zieht eine sechs Zentimeter kleine Figur aus Mammutelfenbein in ihren Bann. Ihr Fund war 2008 eine archäologische Sensation. Denn die Venus vom Hohlen Fels ist mit 40.000 Jahren die älteste Frauenfigur der Welt. Dieses Fruchtbarkeitssymbol, Musikinstrumente und Schmuckstücke aus der Eiszeit belegen, dass die Wiege der Menschheitskultur in der Alb liegt. Musik, darstellende Kunst, womöglich auch die Malerei wurde von den Ur-Schwaben erfunden.

Übrigens liegt die berühmte Höhle direkt an unserem Radweg und nach einer Führung (empfehlenswert) ist der Respekt vor dieser geschichtsträchtigen Umgebung noch mehr gewachsen. Man denke – „unsere“ Venus von Willendorf ist 10.000 Jahre jünger als die Höhlen-Venus. Das muss man erst einmal verarbeiten.

Sigmaringen, Fridingen, Tuttlingen, Möhringen, Donaueschingen – los geht die Radtour in der ersten von vielen Städten mit gleichen Endungen. Schloss Sigmaringen, das Hohenzollern-Stammschloss, ist schon von Weitem sichtbar. Herrisch, eindrucksvoll prangt es

über der Stadt, die viele Sehenswürdigkeiten bietet – vom Fidelis-haus über das Hoftheater bis zum Marktbrunnen. Hier wird jeden Familienschiedstag eine Tradition aus dem 16. Jahrhundert hochgehalten. Beim „Bräuteln“ sitzen die Männer, die in diesem Jahr geheiratet haben, auf einer gepolsterten Stange, werden um den Brunnen getragen und verteilen Süßigkeiten.

Nach einer besonders abwechslungsreichen Strecke durch den „Schwäbischen Grand Canyon“ wissen wir plötzlich, warum E-Biken auch in dieser Gegend Sinn macht. Bis zum berühmten Kloster Inzigkofen mitten im fürstlichen Park sind etliche steilere Anstiege zu bewältigen. Bitte hier unbedingt eine längere Radpause einlegen – zum Wandern. Wildromantisch geht's auf schmalen Pfaden zum Känzele und zu bizarren Felsgrotten bis zum Amalienfelsen. Benannt nach der Wohltäterin und Gründerin des Parks, Fürstin Amalie Zephyrine. Die Sage will, dass sich Amalie von diesem Felsen auf einem Schimmel aus Liebeskummer in die Donau gestürzt hat. Tatsächlich starb die Dame hochbetagt 1841 in Sigmaringen. Wen wundert's in dieser verwunschenen Gegend, dass selbst der Teufel ins Spiel gebracht wird – er soll beim Bau der verwegenen Teufelsbrücke geholfen haben.

Der interessante Krähenbach

Den Tatsachen blicken wir tags darauf in Immendingen ins Auge: Die Donau, mit über 2800 Kilometern der zweitgrößte Fluss Europas, ist hier kaum vorhanden. Normalerweise kann man an rund 200 Tagen im Jahr das Flussbett trockenen Fußes durchqueren. Die Gewitter der letzten Tage verhindern dies, bringen uns aber das weltweit einzigartige Naturphänomen näher: Wir sehen dem Wasser staunend zu, wie es in Erdlöchern verschwimmt, und auch in die



FOTOS KAMMERLANDER (3), ISTOCK

- 1 Stammschloss der Hohenzollern in Sigmaringen.
- 2 Das Donaueschinger Schloss, umrahmt von historischen Rosen.
- 3 Erlebnis-Radeln auf dem Donauradweg.
- 4 Die prächtige Einfassung der Donauquelle.

entgegengesetzte Richtung fließt. Ganz schön verwirrend. Erst bei Möhringen liefert der Krähenbach wieder Wasser ins Donaubeck. Genau genommen liegt also Wien das halbe Jahr lang nicht an der Donau, sondern am Krähenbach. Solche ungeahnten Fakten lassen sich am besten bei regionalen Spezialitäten verdauen – bei köstlichen Schwäbischen Maultaschen, Schwabenpizza (Flammkuchen), Donauwellen (Kirschkuchen mit Creme) oder Ofenschlupfer (eine Art Scheiterhaufen). Also – auf zur letzten Etappe, nach Donaueschingen, die Stadt an der Donauquelle. Mitten im Fürstenbergischen Garten, zwischen Stadtkirche und Schloss, liegt die kunstvoll gefasste Karstquelle der Donau. Hier kann man dem Blubbern und Sprudeln zusehen, bevor die Pracht wieder unterirdisch abläuft, um sich dann in Brigach und Breg zu vereinen („Brigach und Breg bringen die Donau zuweg“). Über den wahren Ursprung sind sich Furtwangen und Donaueschingen nicht immer einig. Fix ist, dass die Quellregion mit ihrem ausgezeichneten Radwegenetz auf vielerlei Arten beeindruckt. Da hat ein Quellursprungsstreit eindeutig das Nachsehen. ■